

Was die Identifizierung unsicher macht, ist zunächst die Existenz eines zweiten Fuldaer Mönchs dieses Namens. Nach den Totenannalen des Klosters ist er 832 gestorben⁹⁷ und kommt somit als Schreiber des Würzburger Codex in Frage⁹⁸. Aber das sind nicht die einzigen Bedenken. Bischoff hat die Zuweisung des Würzburger Codex an die Fuldaer Schreibschule damit begründet, daß im ersten Viertel des 9. Jahrhunderts die angelsächsische Schrift (auf dem Kontinent) „nur noch in Fulda volle Lebenskraft“ besessen habe⁹⁹. Hier hat sich der sonst so vorsichtige Paläograph zu einer Äußerung verleiten lassen, die man angesichts der historischen Situation nur mit größter Skepsis aufnehmen kann. In dem gesamten Deutschland rechts des Rheins und nördlich der Donau sind uns aus der damaligen Zeit, wenn ich recht sehe, bloß drei, allenfalls vier Skriptorien mit ihrer Produktion bekannt: Lorsch, Werden, Fulda und Würzburg. Einschränkend muß man sogleich hinzufügen, daß wir nicht wissen, wie lange man in Werden und Würzburg noch angelsächsisch geschrieben hat¹⁰⁰, und erst recht wissen wir nicht, was in anderen rechtsrheinischen Schulen, die es zweifellos gegeben hat (man denke nur an Hersfeld, Amorbach oder Eichstätt), im ersten Viertel des 9. Jahrhunderts geschehen ist.

Unter diesen Umständen kann man nicht sagen, daß die Würzburger Benediktsregel in Fulda entstanden sein muß, und das umso weniger, als inzwischen drei Handschriften bekannt geworden sind, die Schulverwandtschaft mit ihr zeigen, wenn nicht gar der Kolophon-

deutsch-insularen Schulen im Bereich von Fulda, Würzburg und Mainz (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 43, 1992) S. 26 f., 196 Nr. 68, Taf. 4,2 f.; Gereon BECHT-JÖRDENS, *Vita Aegil abbatis Fuldensis a Candido ad Modestum edita prosa et versibus. Ein opus geminatum des IX. Jahrhunderts* (1994) S. XXIX f.

97) Karl SCHMID, *Die Klostergemeinschaft von Fulda im früheren Mittelalter 1-3* (Münstersche Mittelalterschriften 8/1-3, 1978), hier 1, S. 286; vgl. 2/1, S. 238 MF 78.

98) WATTENBACH-LEVISON, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger* 6, bearb. von Heinz LÖWE (1990) S. 696 Anm. 127.

99) BISCHOFF, *Regula Benedicti* (wie Anm. 96) S. 9; ähnlich DERS., *Paläographie des Altertums* (wie Anm. 67) S. 121: „Von etwa 820 ab ist Fulda der einzige Stützpunkt angelsächsischer Schrift in Deutschland“.

100) In der Werdener Skriptoriumsgeschichte scheint es ohnehin, nachdem die angelsächsische Produktion zu Beginn des 9. Jahrhunderts (?) versiegt ist, ein Loch von fast einem Jahrhundert zu geben.